

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 77/78 (1921)
Heft: 20

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konkurrenzen.

Kirchliches Gemeindehaus in Zürich-Wollishofen. Die Kirchengemeinde Wollishofen hat unter den ihr angehörenden Architekten einen Wettbewerb für ein kirchliches Gemeindehaus veranstaltet, für das 13 Projekte eingegangen sind. Das aus den Herren Dr. E. Staub und Pfarrer J. Hauri in Wollishofen, Kantonsbaumeister H. Fietz, Architekt Max Häfeli und Stadtbaumeister H. Herter bestehende Preisgericht hat davon die folgenden prämiert:

- I. Rang (1800 Fr.): Entwurf „Sparsam“; Verfasser Paul Fierz.
- II. Rang (1500 Fr.): Entwurf „Still und sonnig“; von Architekt Jakob Bosshardt.
- III. Rang (1000 Fr.): Entwurf „Anbau“; von Arch. Fr. Hirsbrunner.
- IV. Rang (700 Fr.): Entwurf „Markus“; von Arch. Ferd. Hitzig.

Der Entwurf von Arch. Arn. Huber wird vom Preisgericht zum Ankauf (500 Fr.) empfohlen.

Sämtliche Pläne sind bis zum 13. November im neuen Schulhaus (Südlängel) in Wollishofen je von 13 bis 17 Uhr öffentlich ausgestellt.

Verwaltungsgebäude des städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerkes in Aarau (Band LXXVIII, Seite 62). In diesem Wettbewerb sind 20 Entwürfe eingereicht worden. Das Preisgericht hat am letzten Mittwoch seine Arbeit begonnen.

Korrespondenz.

Wir erhielten zur Veröffentlichung die nachfolgende Zuschrift, deren Appell zum Schutze der einheimischen Industrie wir, gewiss im Namen aller schweizerischen Fachleute redend, nur wärmstens unterstützen können.

Kraftwerk im Wäggital.

Mit Recht ist in Nr. 16 der „Schweizerischen Bauzeitung“ vom 15. Oktober d. J. der Freude über den einstimmigen Beschluss des Grossen Stadtrates von Zürich über die Vorlage des Wäggital-Projektes Ausdruck gegeben worden. Nicht nur für die Stadt selbst ist dieser Beschluss in Hinsicht auf die zukünftige Versorgung mit Elektrizität von Bedeutung, sondern auch bezüglich der allgemeinen Arbeitsbeschaffung. Die Ausführung dieses gewaltigen Werkes wird Hunderten Gelegenheit zu produktiver Arbeit bringen und in der jetzigen schweren Krisis hochwillkommen sein. Wir möchten auch hier wieder den Appell an die Bauleitung und an alle Unternehmer richten: *Schützt die einheimische Industrie*, bringt ihr Vertrauen entgegen; sie wird alles tun, um zufriedenstellende Lieferungen auszuführen. In letzter Zeit machen sich Anzeichen bemerkbar, dass bei grossen Unternehmungen und Bauten mit Vorliebe amerikanische Baumaschinen (für Brech-, Beton- und Sortieranlagen) verwendet werden. Wir sprechen nicht von Spezial-Maschinen, sondern von solchen Konstruktionen, die in gleichwertiger Ausführung und zu gleichen Preisen in der Schweiz hergestellt werden. In der gegenwärtigen Zeit ist es moralische Pflicht eines jeden Unternehmers, die *einheimische Industrie* zu berücksichtigen, besonders bei Werken, wo die Allgemeinheit so stark interessiert ist. Die Maschinenindustrie befindet sich in einer noch nie dagewesenen Krisis, die sich von Tag zu Tag noch verschärft. Jede Arbeitsgelegenheit muss im Interesse der Volkswirtschaft dem Inland reserviert werden.

Zürich, 17. Oktober 1921. Sekretariat des Vereins
Schweizer. Maschinen-Industrieller.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.
Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studierender der E. T. H.

Protokoll der XXXVI. Generalversammlung

Sonntag, 4. September 1921, im Stadthaussaal in Lugano.

1. *Eröffnung.* Der Präsident der Gesellschaft, Direktor F. Mousson, begrüßt vormittags 10½ Uhr die den Sitzungssaal dicht füllende Versammlung mit folgender *Eröffnungsrede*:

Meine Herren, werte Kollegen!

„Vor zwei Jahren sind Sie in grosser Anzahl zur Begehung des 50jährigen Jubiläums unserer Gesellschaft in Luzern zusammengekommen; die damals schöne und durch freundschaftliche Intimität besonders ausgezeichnete Tagung wird Ihnen allen wohl noch

in guter Erinnerung sein. Die Frage des Ortes der nächsten Generalversammlung wurde damals offen gelassen, bzw. die endgültige Entscheidung hierüber dem Ausschuss überlassen. Man hoffte nämlich unter dem Eindruck des erfolgten Friedensschlusses, dass sich die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der ehemalig kriegsführenden europäischen Staaten und Neutralen soweit wieder konsolidiert hätten, dass es dann möglich sein könnte, in Zürich, dem Sitz unserer alma mater, zu tagen, und dabei namentlich wieder eine grössere Anzahl unserer alseitigen Auslandkollegen begrüssen und, dem internationalen Charakter unserer Gesellschaft entsprechend, alte Freundschaftsbande und Beziehungen wieder neu knüpfen und festigen zu können. Auch hoffte man, dass bis dahin die Neu- und Umbauten des Hauptgebäudes der Eidg. Technischen Hochschule fertig erstellt sein würden und diese als besonderer Anziehungspunkt aus nah und fern für unsere Tagung dienen zu lassen. Diese Voraussetzungen sind nun leider bis heute nicht verwirklicht worden. Der Ausschuss sah sich daher veranlasst, auf die schon 1919 anlässlich unseres Besuches am schönen Ritomsee von Tessiner Seite ausgesprochene vorläufige Einladung zurückzugreifen und er hat damit zu seiner grossen Befriedigung und Freude bei unseren werten Tessiner Kollegen freudiges Entgegenkommen gefunden. Das letzte Mal ist unsere Gesellschaft vor fast 40 Jahren, d. h. am 8. Oktober 1882, von unsern Tessiner Freunden offiziell begrüßt worden und zwar in Bellinzona.

So habe ich denn die Ehre und das Vergnügen, Sie Alle, werte Kollegen und Gäste, heute namens des Ausschusses und auch namens unserer Tessiner Freunde auf unserem schönen, gut-eigentümlichen Tessiner Boden zu begrüssen und recht herzlich willkommen zu heissen.

Ich begrüsse sodann im besondern in Ihrer Aller Namen als unsere speziellen Ehrengäste in unserer Mitte: Herrn M. Decoppet, eidg. Oberforstinspektor, als Vertreter des Departements des Innern; Herrn Prof. Dr. H. C. Schellenberg, Vizepräsident der E.T.H. (als Vertreter des zur Zeit erkrankten Rektors der E.T.H., Herrn Prof. Wyssling); Herrn Prof. Dr. E. Bosshard, Präsident der Eidg. Stiftung zur Förderung schweiz. Volkswirtschaft. Ich begrüsse ferner die Herren Vertreter der hohen Regierung des Kantons Tessin, sowie der drei Städte Bellinzona, Lugano und Locarno; die Vertreter der befreundeten Vereine: Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein, Schweizer. Elektrotechnischer Verein und Tessinischer Ingenieur- und Architekten-Verein, und endlich auch die Vertretung der aktiven Studierenden der E.T.H.

Werte Kollegen und Gäste!

Aus den Ihnen mit der Festkarte übergebenen Geschäftsbericht unseres Generalsekretärs ersehen Sie, mit welch vielseitigen Fragen der Ausschuss der G.E.P. in der abgelaufenen Amtsperiode sich zu beschäftigen hatte. Erfreulich ist zu konstatieren, dass trotz der Ungunst der gegenwärtigen Zeitverhältnisse die Anzahl unserer Mitglieder seit Juni 1919 von 2945 auf 345 (am 15. August d. J.) angewachsen ist, sich also um beinahe 500 Mitglieder vermehrt hat.

Leider sind aber seit der letzten Generalversammlung in Luzern auch wieder eine beträchtliche Anzahl, d. h. 77, unserer lieben Kollegen und Freunde durch Tod von uns gegangen, darunter auch zwei anlässlich der 50jährigen Jubiläumsfeier zu Ehrenmitgliedern ernannte Senioren unserer Gesellschaft. Es sind dies die Herren Ingenieur A. Rothenbach in Bern und Architekt H. Mathys in La Chaux-de-Fonds. Hier, auf Tessiner Boden stehend, erachten wir es auch als unsere Pflicht, des schrecklichen Unglücks von Bodio Erwähnung zu tun und unseres in treuer Pflichterfüllung dabei ums Leben gekommenen Kollegen Herrn Dr. phil. J. Beiser, Direktor der Nitrumwerke Bodio, mit aufrichtiger Wehmut noch besonders zu gedenken. Unseren abgeschiedenen Kollegen und Freunden allen bitte ich Sie, ein warmes und ehrendes Andenken zu bewahren und ich lade Sie ein, zu deren Ehrung und zur Teilnahmebezeugung an deren Hinterbliebene sich von den Sitzen zu erheben. — Ich danke Ihnen, meine Herren.

Werte Kollegen!

Ohne der späteren Berichterstattung unseres Generalsekretärs und unseres Quästors vorgreifen zu wollen, möchte ich doch an dieser Stelle noch einige kurze Mitteilungen machen, die Ihr besonderes Interesse haben dürften.

Wie Ihnen Allen erinnerlich ist, hat die G.E.P. als schönste Festgabe anlässlich ihres 50jährigen Jubiläums die „Stiftung zur Förderung schweiz. Volkswirtschaft durch wissenschaftliche Forschung an der E.T.H.“ mit einem Anfangskapital von 500000 Fr. ins Leben gerufen. Dabei hatte ich damals in Luzern die Freude, Ihnen eine Botschaft des Bundesrates auf den Aktentisch legen zu können, in der er der Bundesversammlung beantragte, unserer Stiftung aus dem Konto „Gebühreneinnahmen von Ein- und Aus-

fuhrbewilligungen, Abteilung für Industrielle Kriegswirtschaft“ den Betrag von einer Million Franken zu überweisen. Leider ist die Annahme und Ausführung dieses bundesrätslichen Antrages in der Folge durch föderalistische Quertreibereien, auf deren Einzelheiten wir hier nicht näher eintreten wollen, zu Fall gebracht worden; doch hat der Bundesrat dann nachträglich in eigener Kompetenz aus den Ueberschüssen der S.S.S. unserer Stiftung, als der einzigen allgemein schweizerischen Stiftung ihrer Art, den Betrag von 400 000 Fr. überweisen lassen. Hierfür war es allerdings auf Wunsch des Bundesrates notwendig, die ursprünglichen, vom Ausschuss der G.E.P. genehmigten Stiftungs-Statuten in einigen Punkten abzuändern, um der Stiftung einen nach aussen noch deutlicher ausgeprägten allgemein eidgenössischen Charakter zu geben. Der Name der Stiftung ist nunmehr in „Eidgenössische Stiftung zur Förderung schweizerischer Volkswirtschaft durch wissenschaftliche Forschung“ umgeändert und dem Bundesrat das Recht zuerkannt worden, zwei Mitglieder des Stiftungsrates zu ernennen. Hierzu möchten wir aber ausdrücklich betonen, dass durch diese Statutänderung, der übrigens der Ausschuss der G.E.P. einstimmig seine Zustimmung gegeben hat, die bisherige vollkommene Unabhängigkeit der Stiftung von irgend einer behördlichen Kontrolle oder Oberaufsicht nach wie vor gewahrt ist. Ich glaube in Ihrer Aller Namen hier an dieser Stelle unserer obersten Landesbehörde und insbesondere dem derzeitigen Vorsteher des eidgen. Departements des Innern, Herrn Bundesrat Dr. E. Chuard, den herzlichen Dank unserer Gesellschaft aussprechen zu dürfen für ihr verständnisvolles Entgegenkommen in dieser Angelegenheit. Eine weitere Zuwendung an die Stiftung im Betrage von 100 000 Fr. erfolgte seitens der „Lipos“, Zentralstelle für technische Fette, anlässlich deren Liquidation, wofür ebenfalls der beste Dank ausgesprochen sei. Das Gesamt-Vermögen der Stiftung beträgt nunmehr etwas über eine Million Franken. Die Tätigkeit der Stiftung hat bereits eine ganz erfreuliche Entwicklung angenommen und es sei diesbezüglich auf den betreffenden Abschnitt im vorliegenden Geschäftsbericht verwiesen. Hoffen wir, dass die Stiftung, die mit dem Namen unserer lieben G.E.P. nach innen und nach aussen dauernd verknüpft sein wird, auch weiterhin zum Wohle unseres Vaterlandes ihre Tätigkeit entfalten und ausdehnen könne. Sie sei auch in unserm Kreise, sei es als Geber oder Nehmer, jedermann stets wärmstens empfohlen.

Eine weitere erfreuliche Mitteilung habe ich Ihnen dahin zu machen, als unser im vorigen Jahr verstorbene Kollege Herr Felix Cornu, Chemiker in Vevey, der G.E.P. testamentarisch 60 000 Fr. vermacht hat, und zwar ohne jede nähere Zweckbestimmung oder besondere Verklauselierung. Der Betrag konnte zwar noch nicht an uns ausbezahlt werden, weil die Liquidation der Erbmasse noch nicht abgeschlossen ist; der Ausschuss wird daher der Generalversammlung erst in einem späteren Zeitpunkt seine Anträge über die Verwendung dieses Legates unterbreiten. Jedenfalls hat der Verstorbene durch diesen hochherzigen Beweis seiner Anhänglichkeit an die G.E.P. ein Anrecht auf unsere stete, sein Andenken ehrende Dankbarkeit. Wir möchten sein Vorgehen in unseren Kreisen allen denen, die hierzu in der Lage sind, als leuchtendes Beispiel zur Nachahmung bestens empfohlen haben.

Zum Schlusse meiner Mitteilungen gelangend, möchte ich noch erwähnen, dass, wie Sie aus dem Geschäftsbericht ersehen, Ihr amtierender Ausschuss in der abgelaufenen Amtsperiode auch mehrmals gemeinsam mit dem Central Comité des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins gewisse Fragen und Angelegenheiten behandelt und durchgeführt hat. Wir freuen uns dieses kollegialen Zusammenarbeitens und hoffen, dass dies auch in Zukunft der Fall sein werde.

Nach diesen einleitenden Ausführungen heisse ich Sie Alle nochmals herzlich willkommen und erkläre die 36. Generalversammlung unserer Gesellschaft für eröffnet.“ (Fortsetzung folgt).

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Mitteilung des Sekretariates.

Ein Herr Fritz Knörr in Bern versendet dieser Tage auch in Kreisen unserer Mitglieder ein Zirkular, wonach er beabsichtige, auf Frühjahr 1922 ein „Schweizer. Baulexikon“ herauszugeben, und zwar wie er behauptet als „11. Auflage“ und „an Stelle“ des Schweizer. Bau-Adressbuches. Diese Darstellung ist irreführend, weil das Verlagsrecht an dem bekannten, bis und mit der 10. Auflage im Verlage von Edm. Sandoz in Neuenburg erschienenen „Schweizer. Bau-Adressbuch“ durch die Firma Rud. Mosse in Zürich erworben worden ist, die es unter dem bisherigen Titel „Schweizer. Bau-Adressbuch“ und wie bis anhin unter Mitwirkung des S.I.A. auf 1922 (11. Auflage) weiter herausgeben wird. Das geplante „Baulexikon“ des Herrn Knörr kann somit in keiner Weise als Ersatz des „Schweizer. Bau-Adressbuches“ gelten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

PROTOKOLL

der

I. Sitzung im Vereinsjahr 1921/22

Mittwoch den 12. Oktober 1921, 20 Uhr, auf der Schmiedstube.
(Schluss von Seite 214.)

III. Vortrag (mit Lichtbildern) von Prof. Dr. K. Brabbée, Vorsteher der Versuchsanstalt für Heizung und Lüftung, in Charlottenburg, über:

„Neues aus der Heizungstechnik“.

Ausgehend von der für den Wärmebedarf eines Raumes grundlegenden physikalischen Erscheinung des Wärmedurchgangs durch eine Wand betonte der Referent den grossen volkswirtschaftlichen Wert der wärmesparenden Baustoffe und zeigte an praktischen Beispielen, dass ohne Vergrösserung der Baustoffmenge durch zweckmässig angeordnete Luftschichten die Wärmeverluste und damit der Brennstoffverbrauch bedeutend herabgedrückt werden können. Lie bei mehrfacher Unterteilung und Ausfüllung der Luftschichten mit Hochofenschumschlacke u. ä. erzielte Ersparnis von 30 bis 40% an Wärmeverlusten ist beachtenswert.

Einer eingehenden Besprechung wurden vom Referenten sodann die Zimmeröfen unterzogen, an denen er wertvolle Versuche durchgeführt, die viel dazu beitragen, die bisherigen Konstruktionsfehler der Oefen zu erkennen und zu beseitigen. Nicht der feuerungstechnische Wirkungsgrad, der von den Schornstein-, Kohlenoxyd- und andern Verlusten, sowie dem Herdrückständen abhängt, ist für die Wirtschaftlichkeit eines Kachelofens allein massgebend, sondern auch seine Aufstellung im Raum, seine Form, die Massenverteilung, die Führung der Rauchzüge usw. Die für einen Raum verlangte Temperatur soll in Kniehöhe erreicht werden. Von grossem Interesse ist die Auswertung der verschiedenen Versuche durch den Referenten. Die durch Thermo-Elemente an zahlreichen Stellen ermittelten Oberflächen-Temperaturen eines Kachelofens werden als Isothermen dargestellt, wodurch jede falsche Massenverteilung deutlich erkennbar wird. Ebenso interessant ist die Temperaturverteilung im Raum. Werden die in verschiedenen Höhenlagen während etwa 14 Stunden gemessenen Temperaturen für jedes Niveau über einer Zeittaxe als Ordinaten aufgetragen, so liefern die Planimetrierungen dieser Diagramme Vergleichswerte für die Zweckmässigkeit der betreffenden Ofenkonstruktionen, da aus ihnen die Wärmeabgabe in den einzelnen Schichten erhalten wird.

Um während der Versuche mit eisernen Dauerbrandöfen das verbrauchte Brennstoffgewicht bestimmen zu können, stellt der Referent in seiner Versuchsanstalt den betreffenden Ofen auf eine Wage und versieht das Rauchrohr mit beweglichem Oelverschluss. Die Rauchgasanalyse wird durch momentan registrierende Apparate vorgenommen, sodass der Wirkungsgrad des Ofens jederzeit berechnet werden kann.

Nach Erwähnung der elektrischen Heizung und der Gas-Heizung und Erörterung der an den gegenwärtigen Kochherd-Konstruktionen nötigen Verbesserungen kam der Referent auf die Zentralheizung zu sprechen, wobei er auch die Grundlagen der Rohrnetzberechnung kurz und streifte dann der Dampfheizung einige prinzipielle Betrachtungen widmete. Um ein sicheres Funktionieren einer Niederdruckdampfheizung auch unterhalb des normalen Betriebsdruckes garantieren zu können, soll der Berechnung ein Druck von etwa 200 kg/m² vor jedem Heizkörperventil zugrunde gelegt werden. Die Mannigfaltigkeit der Konstruktionen von Heizkörper-Ventilen hat naturgemäß auch manches unbrauchbare Modell zur Folge gehabt. Ihre Untersuchung hat oft ganz eigenartige Resultate gezeigt. So ist ein Ventil in den Handel gebracht worden, das bei halber Schliessung die 1½ fache Wärmemenge in den Heizkörper strömen lässt, wie bei voller Oeffnung.

Bei der Vorführung verschiedener Radiatormodelle erwähnte der Vortragende eine Konstruktion, bei der die Wärme durch Dampfleitungen verteilt wird, während die Heizkörper Warmwasser enthalten. Dadurch wird der Vorteil der Warmwasser-Heizung, die geringe Oberflächentemperatur, mit dem der Dampfheizung, kleine Rohrleitungen, vereinigt, und es kann überdies bei Miethaus-Heizungen der Wärmeverbrauch jeder Wohnung einwandfrei durch das Gewicht des Niederschlagswassers gemessen werden.

Für Wohnkolonien, Fabrikbezirke oder weit verzweigte Gebäudekomplexe gewinnt die Fernheizung immer mehr an Bedeutung. Wie weit man auf diesem Gebiet bereits grosse Schwierigkeiten zu überwinden versteht, zeigt eine Fernwarmwasser-Heizung in der Nähe von Dresden, die 85 Häuser bedient und trotz 60 m Höhenunterschied zwischen den Gebäudegruppen anstandslos funktioniert.

Nach kurzer Besprechung der Abwärme-Verwertung berührte der Vortragende noch die moderne Lüftung, die er an der Einrichtung in seinem eigenen Hörsaal an der Technischen Hochschule in Charlottenburg erläuterte.